

KZ-Gedenkstätte Esterwegen jungen Menschen näherbringen

Täter und Opfer betrachten – Mehrsprachigkeit in den Ausstellungen angestrebt

Von Wilfried Roggendorf

LINGEN. Die KZ-Gedenkstätte Esterwegen nimmt eine wichtige Rolle in der Aufklärungsarbeit über die NS-Zeit ein. Dies wurde in der jüngsten Sitzung des emsländischen Kreisausschusses für Kultur und Tourismus deutlich gemacht.

Andrea Kaltoven, Geschäftsführerin der Stiftung „Gedenkstätte Esterwegen“ und Kulturdezernentin des Landkreises Emsland, berichtete dem im Lingener Emslandmuseum tagenden Ausschuss über die jüngste Entwicklung und kommende Vorhaben. Jedes Jahr würden ehemalige Häftlinge die Gedenkstätte besuchen. „Das ist eine Besonderheit. Hier werden ihr Leid und ihr Schicksal aufgefangen“, sagte Kaltoven. Sie nannte ein Beispiel: „Im Mai 2017 war erstmals Aleksandra Sekowska bei uns.“ Die Polin hatte im Warschauer Aufstand 1944 als Soldatin der polnischen Armee gegen das Hitlerregime gekämpft. „Für Sekowska war der Besuch physisch und psychisch anstrengend“, erklärte Kaltoven.

Aber nicht nur Ältere, Zeitzeugen und Überlebende der Emslandlager besuchen die KZ-Gedenkstätte. „Die Polizei kommt regelmäßig mit ganzen Jahrgängen zu uns, die sich in der Ausbildung befinden“, erklärte die Kulturdezernentin. Schüler des Gymnasiums Haren, künftig auch Gymnasiasten aus Nordhorn und der Anne-Frank-Schule aus Meppen würden sich in Zusammenarbeit mit dem Volksbund



Die KZ-Gedenkstätte Esterwegen soll auch jungen Leuten die Gräueltaten des NS-Regimes in Erinnerung rufen.

Foto: Tim Heinrich

Deutsche Kriegsgräberfürsorge darum bemühen, bislang anonym in Massengräbern ruhenden getöteten sowjetischen Kriegsgefangenen einen Namen zu geben. Mit „Namensziegeln“ an den Gräbern auf den Friedhöfen in Oberlangen, Fullen und Neugnadenfeld gäben die Schüler den Opfern des Nationalsozialismus ihre Identität wieder.

Junge Leute erreichen

Bei der Gedenkstätte selbst arbeiten ebenfalls immer wieder junge Menschen. „Wir haben stets Praktikanten verschiedener Hochschulen bei uns“, sagte Kaltoven. Und auch einen jungen Menschen, der ein freiwilliges soziales Jahr ableistet, beschäftigt die Gedenkstätte Esterwegen. „Wie wollen wir seinen Altersgenossen das Thema nahebringen?“, ist dabei eine der Fragen für Kaltoven.

Eine Frage, die auch die Kreistagsabgeordnete Ursula Mersmann (CDU) beschäftigte: „Es ist wichtig, die schreckliche NS-Zeit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.“ Die Erinnerung müsse wachgehalten werden. „Das geht, indem wir mit Schülern und Studenten zusammenarbeiten“, erklärte Mersmann. Dabei sei es wichtig, junge Schüler vor einer Konfrontation mit der Gedenkstätte darauf auch vorzubereiten.

Zugleich erklärte Mersmann, dass eine Auseinandersetzung mit den Tätern und deren Opfern erfolgen müsse. Dieser Forderung von Mersmann werde das traditionelle Herbstseminar, das die Gedenkstätte gemeinsam mit der „Historisch Ökologischen Bildungsstätte Papenburg“ vom 24. bis 26. November veranstalten wird, gerecht, kündigte Kaltoven an. Es stehe unter dem Motto

„Erben der Erinnerung“. Zwei Söhne und eine Enkelin von Männern, die als „Moor-soldaten“ in den Emslandlagern inhaftiert waren, würden dort ebenso referieren, wie eine Großnichte des SS-Chefs Heinrich Himmler.

Marion Terhalle (FDP) forderte, die Ausstellungen sprachlich zu internationalisieren: „Warum gibt es die Texte nicht auf Englisch?“, mahnte die Liberale an. Kaltoven erklärte, daran werde gearbeitet. Es existiere schon ein Handout auf Englisch. „Wir wollen per W-Lan und über Smartphones eine Mehrsprachigkeit, nicht nur auf Englisch, erreichen“, kündigte sie an. Bislang habe es Bedenken zu einem W-Lan-Netz gegeben: „Vielleicht müssen wir mit ihren Smartphones dadelnde Schüler einfach in Kauf nehmen, um eine Mehrsprachigkeit der Ausstellung zu erreichen.“